

# „Die Gemeinsame Agrarpolitik der EU nach 2023

-

## Der ländliche Raum im Saarland gewinnt“

**Regierungserklärung**

**des**

**Ministers für Umwelt und Verbraucherschutz**

**Reinhold Jost**

Saarbrücken, 14. April 2021

*Es gilt das gesprochene Wort*

*Sperrfrist: Redebeginn.*

*Weitergabe und Veröffentlichung des Inhalts des Redeentwurfs im Gesamten oder in Teilen sowie das Anfertigen von Kopien oder Abschriften - auch in digitaler Form - sind bis zum Ablauf der Sperrfrist grundsätzlich untersagt. Der Redeentwurf ist bis dahin vertraulich zu behandeln und darf nur an befugte Dritte mit einem entsprechenden Hinweis weitergegeben werden.*

Herr Präsident,

sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

sehr geehrte Damen und Herren,

heute will ich zu Ihnen sprechen in meiner Zuständigkeit als Minister für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum. Es sind zwei ganz zentrale Bereiche in meiner Ressort-Zuständigkeit, und es sind Bereiche, in denen sich in diesen Tagen viel bewegt.

Der ländliche Raum bedeutet für viele Saarländerinnen und Saarländer – rund 460.000 – ein gutes Stück Heimat. Das entspricht in etwa der Hälfte der saarländischen Bevölkerung und ist ein guter Grund sich um die Bedürfnisse im ländlichen Raum zu kümmern. Die Heimat ist nicht nur einfach der Ort an dem wir wohnen. Er ist, wie man hier vielerorts gern sagt "Geheischnis" – ein Ort an dem wir uns gut aufgehoben fühlen, weil wir verbunden sind mit den Menschen, mit der Natur, mit unserer Geschichte.

Der ländliche Raum ist ein Ort zum Leben! Er ist der Ort, an dem unsere Nahrungsmittel entstehen. Alles, was wir täglich essen, ist im ländlichen Raum gewachsen. Der ländliche Raum ist auch der Ort, an dem wir abseits vom Alltagstrubel Erholung finden, die Natur genießen und uns sportlich betätigen können. Der ländliche Raum ist aber auch der Ort, an dem unser kulturelles Erbe sicht- und erlebbar wird.

Um dauerhaft lebensfähig und lebenswert zu bleiben, muss der ländliche Raum jedoch noch mehr bieten: Arbeitsplätze, Infrastruktur und eine gesunde Umwelt. Dabei braucht er insbesondere finanzielle Unterstützung. Wir brauchen im Saarland starke Städte, aber genauso sehr brauchen wir einen starken ländlichen Raum und eine zukunftsfähige Landwirtschaft. Und daran arbeiten wir im Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz seit vielen Jahren!

Landwirtschaft und dörfliche Entwicklung stehen in einer wechselseitigen Beziehung und bedingen sich gegenseitig. Alles hängt mit allem zusammen. Umso wichtiger ist daher eine ganzheitliche Förderung des ländlichen Raumes. Das wichtigste Mittel dazu ist in den ländlichen Gebieten Europas die Gemeinsame Agrarpolitik, die GAP.

Und hier konnten wir vor wenigen Wochen einen historischen Erfolg für das Saarland erreichen!

Meine Damen und Herren,

die mageren Jahre für den ländlichen Raum sind bald vorbei! Nach Jahren knapper Fördermittel, haben wir es erreicht, dass für die kommende Förderperiode der Jahre 2023 bis 2027 nun aus dem Vollen geschöpft werden kann.

Sie werden der Tagespresse entnommen haben, dass bei einer Sonderkonferenz der Agrarminister Ende März ein nationaler Kompromiss zur Ausgestaltung der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) erzielt wurde. Ein Kompromiss, der sich für das Saarland so positiv auswirken wird, wie es vor wenigen Monaten niemand für möglich gehalten hätte.

Bitte erlauben Sie mir, meine sehr geehrten Abgeordneten, Ihnen die Hintergründe dieser Entwicklung zu erläutern und vorausschauend aufzuzeigen, auf welche Art und Weise wir die Gunst dieser Stunde nutzen wollen.

Für die saarländische Landwirtschaft von Interesse waren die Regelungen zu den Direktzahlungen, den Betriebsprämien aus der sogenannten Ersten Säule der GAP.

Für das Saarland in seiner Gesamtheit waren aber viel mehr die Beschlüsse zur Zweiten Säule der GAP wichtig. Hier geht es um die ländlichen Entwicklungsprogramme im Rahmen des ELER, des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums.

Nach langen Jahren, in denen die EU-Mittel aus dem ELER für das Saarland so gering bemessen waren, dass nur das Allernötigste getan werden konnte, wird das Land nun im Rahmen eines Vorwegabzuges endlich eine angemessene Finanzausstattung erhalten und kann auf Augenhöhe mit den anderen Bundesländern agieren.

Meine Damen und Herren,

ich darf Ihnen mit großer Freude mitteilen, dass das Saarland in den Jahren 2023 bis 2027 in jedem einzelnen Jahr mehr als doppelt so viele EU-Mittel für die ländliche Entwicklung zur Verfügung haben wird wie in den Jahren 2014-2020!

Wir haben aus den bisherigen Fördermitteln das Beste gemacht und in vielen Bereichen trotz knapper Finanzmittel Spitzenpositionen im Bundesvergleich einnehmen können. Mit diesem neu gewonnenen finanziellen Spielraum können wir diese Spitzenplätze nun weiter ausbauen. Wir können unsere natürlichen Grundlagen Boden, Wasser und Luft besser schützen und uns um den Erhalt der Artenvielfalt kümmern. Die Landwirtschaft kann darin unterstützt werden, effizienter zu arbeiten, mehr für das Tierwohl zu tun und gleichzeitig die Umwelt besser zu schonen.

In besonderem Maß profitieren werden aber die Dörfer und Gemeinden in unseren ländlichen Gebieten. Hier werden Investitionen in eine zeitgemäße Infrastruktur möglich werden, die allen dort lebenden Menschen zugute kommen. Und wir können die Entwicklung der Regionen strategisch ausrichten und endlich mit passgenauen Förderungen begleiten.

Die Verhandlungen, die diesen Erfolg ermöglicht haben waren zäh und alles andere als einfach.

### **Die Gemeinsame Europäische Agrarpolitik**

Europa gibt jedes Jahr rund 60 Milliarden Euro für gesunde Lebensmittel, für den Schutz von Umwelt, Klima und Biodiversität sowie für den Erhalt der landwirtschaftlichen Betriebe aus. Und dies trotz der ebenfalls steigenden finanziellen Ansprüche anderer Politikfelder wie Verteidigung, Migration oder ganz aktuell auch Gesundheit.

Es war der österreichische Agrarkommissar Franz Fischler - mancher wird sich vielleicht noch an den Namen erinnern -, der in den späten Neunzigerjahren das sogenannte Zwei-Säulen-Modell für die europäische Agrarpolitik etablierte, das bis heute Bestand hat: Die **Erste Säule** umfasst Direktzahlungen („Betriebsprämien“) an Landwirte sowie die gemeinsamen Marktordnungen für einzelne Agrarerzeugnisse. Die **Zweite Säule** ergänzt die GAP seit dem Jahr 1999 und zielt auf die Entwicklung des ländlichen Raums über entsprechende Förderprogramme.

Folgerichtig wurde im Jahr 2005 der bis dahin bestehende Europäische Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL) in die beiden getrennten Fonds

- EGFL (Europäischer Garantiefonds Landwirtschaft) und
- ELER (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums)

unterteilt.

Warum erzähle ich Ihnen das an dieser Stelle?

Es soll Ihnen verstehen helfen, was bei den jüngsten Agrarministerkonferenzen beraten und verhandelt wurde. Wir sprechen zwar immer von der Gemeinsamen **Agrar**politik, meinen damit aber nicht nur eine Politik für die Landwirtschaft sondern auch eine Politik zur ausgewogenen Entwicklung ländlicher Räume. Die gegenseitigen Verflechtungen der beiden Agrarfonds sind eng und nicht auf den ersten Blick durchschaubar.

So bezieht sich zwar die Erste Säule vorrangig auf die Landwirtschaft selbst, auf die Einkommenssicherung der Betriebe sowie einen Ausgleich für die hohen Standards der EU, jedoch wird auch ein Teil der Gelder aus der Ersten Säule in den ELER, also die Zweite Säule, zur Förderung der ländlichen Entwicklung umgeschichtet.

Dass Landwirtschaft und ländliche Entwicklung in der Lebenswirklichkeit eng miteinander verflochten sind, spiegelt sich folgerichtig auch in den gegenseitigen Wechselwirkungen der beiden Agrarfonds wieder. Auf die Erste Säule haben wir als Land nur einen sehr eingeschränkten Einfluss, da es sich überwiegend um bundesgesetzliche Regelungen handelt. Akzente setzen können die Länder dagegen in ihren ländlichen Entwicklungsprogrammen der Zweiten Säule. Daher war es mir ein wichtiges Anliegen, insbesondere für den ELER im Saarland deutlich mehr herauszuholen als in den vorangegangenen Förderperioden. Und wir dürfen selbstbewusst, nicht selbstverliebt, sagen: Meine Damen und Herren, hier konnten wir für das Saarland wichtige Akzente setzen!

## **ELER Saarland bisher**

Herr Präsident,

meine sehr geehrten Abgeordneten,

sowohl die Landwirtschaft als auch die ländlichen Räume sind in diesen Zeiten nicht stabil genug aufgestellt, als dass sie ohne Sorge in die Zukunft blicken könnten.

Wir erleben einen Bedeutungsverlust der Landwirtschaft in den Dörfern, weil die Bedingungen des Wettbewerbs zu Konzentration und Spezialisierung geführt haben. Der Bauernhof und die Landwirtschaftsfamilie sind nicht mehr in jedem Dorf wahrnehmbar, kaum noch im Ortsrat, am Stammtisch oder im Vereinsvorstand vertreten.

Im Gegenzug zu dieser Entwicklung erleben wir auf der anderen Seite, dass Politik und Gesellschaft immer höhere Anforderungen daran stellen, wie unsere Landschaft genutzt und wie sie geschützt werden soll. Die Landwirtschaftsfamilie muss stetig zunehmende Auflagen einhalten, um das Familieneinkommen bestreiten zu können, hat aber kaum Möglichkeiten,

auf den Preis ihrer Erzeugnisse einen Einfluss zu nehmen. Das Korsett, das wir alle ihr schnüren, wird immer enger.

Damit nicht genug. Nicht nur die Landwirtschaft verliert an Bedeutung, auch die Attraktivität der ländlichen Gebiete als Wohn-, Lebens- und Arbeitsorte hat in der Vergangenheit gelitten. Zwar steht die saarländische Landesregierung in engem Schulterschluss mit dem Bund, wenn es um die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse in den ländlichen und städtischen Gebieten sowie zwischen den Regionen in ganz Deutschland geht. Von einer wirklichen Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, ob im Saarland oder im Vergleich mit anderen Bundesländern, kann aber noch keine Rede sein, und deshalb sind wir auf die ländlichen Entwicklungsprogramme des ELER dringend angewiesen, um mit bedarfsgerechten und passgenauen Förderungen Anreize zu geben und Entwicklungen in Gang zu setzen, die sonst nicht zustande kämen.

Die bisherige Ausstattung des ELER im Saarland war allerdings nicht auskömmlich. Dies war dem historisch veralteten Verteilungsschlüssel geschuldet, der sich nicht an objektiven Kriterien orientiert, sondern politisch ausgehandelt war. Das war zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel.

Wir waren nicht nur gezwungen, uns bei der Auswahl der programmierten Fördermaßnahmen extrem zu beschränken! Wir konnten uns innerhalb der Fördermaßnahmen immer nur am unteren Rand der Fördersätze und Prämienhöhen bewegen. Bei der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete zahlen wir beispielsweise den absoluten Mindestbetrag in Höhe von 25 Euro pro Hektar, obwohl die errechnete Benachteiligung im Saarland bei etwa 274 Euro pro Hektar liegt. Bei 96 % benachteiligter Fläche können Sie sich vorstellen, was das bedeutet.

Aufgrund der natürlichen Gegebenheiten ist das Saarland zudem keine landwirtschaftliche Gunstregion und viele Flächen lassen keine hohen Erträge zu.

Andererseits verfügen wir aber über einen hohen Grünlandanteil, eine überwiegend extensive Wirtschaftsweise und einen hohen Anteil an ökologisch wirtschaftenden Betrieben. Es gibt im Saarland keine Massentierhaltung, insofern kaum Nitratprobleme, und regelmäßig Spitzenwerte bei ökologischen Indikatoren wie dem „High Nature Value“-Indikator oder dem Feldvogelindex. Diese gute Situation möchten wir durch eine angepasste Landwirtschaft noch weiter verbessern, aber dazu braucht es einer Flankierung durch geeignete Förderungen.

Ebenso ist das Bild in den ländlichen Räumen, in den Dörfern und kleinen Städten unseres Landes durchaus nicht nur negativ. Wir haben viele intakte Dorfgemeinschaften, ein reges Vereinsleben und motivierte „Kümmerer“. Das ist ein wahrer Schatz, den es zu nutzen gilt! Jedoch konnten wir auch hier in der Vergangenheit aufgrund der begrenzten Mittelausstattung nie so groß „einsteigen“, wie es unser Wunsch gewesen wäre.

Als ganz wichtige Themen liegt mir seit Beginn meiner Amtszeit als Umwelt- und Landwirtschaftsminister der Ressourcenschutz am Herzen. Wir müssen Boden, Wasser und Luft als unsere natürlichen Lebensgrundlagen wertschätzen und dem Verlust an Biodiversität entgegenwirken. Ich sehe den ökologischen Landbau als ein Hilfsmittel an, diese Themen wirksam zu adressieren. Vielleicht nicht alle und vielleicht nicht alle auf einmal. Aber jeder Hektar, den wir mit so wenig Dünger und Pflanzenschutzmittel wie möglich bewirtschaften,

und jede Wiese, auf der seltene Lebensraumtypen nicht schon im Mai abgemäht werden, ist mir lieber als ein intensiv bewirtschafteter Hektar.

Wir haben deshalb schon früh damit begonnen, den Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche systematisch zu erhöhen auf einen Anteil von heute rund 20 % und mit einem mittelfristigen Ziel von 25 % der landwirtschaftlichen Fläche. Aufgrund unserer bescheidenen Mittelausstattung kamen wir hier nur langsamer voran, als ich es mir gewünscht hätte, auch wenn wir den Vergleich mit den anderen Regionen wahrlich nicht scheuen müssen. Wir können umstellungswilligen Betrieben keine üppigen Prämien wie in anderen Bundesländern anbieten, sondern bewegen uns auch hier am unteren Rand der Fördersätze.

### **ELER 2023-2027, eine Trendumkehr?**

Sehr geehrte Abgeordnete,

wir haben in den letzten Jahrzehnten viel zu lange still gehalten und als kleinstes Flächenland klaglos hingenommen, dass vom „ELER-Kuchen“ in Deutschland nur ein ganz kleines Stück, sozusagen nur ein Anstandshappen, für das Saarland bestimmt ist. Ich war jedoch nie bereit, meine Ziele der bescheidenen Mittelausstattung zu opfern. Da musste mehr für das Saarland zu holen sein!

Mit der Übernahme des Vorsitzes der Agrarministerkonferenz im letzten Jahr, hatten wir eine Position inne, die uns auf dem Weg zu unseren Zielen sehr hilfreich wurde. Der klare Auftrag war, die Verteilung der ELER-Mittel nach 2020 nach objektiven Kriterien zu gestalten. Dieses Ziel haben wir konsequent verfolgt und uns proaktiv mit Vorschlägen für diese objektiven Verteilungskriterien eingebracht. Das war der Schlüssel für einen Erfolg, den wir erst nach langem und zähem Ringen einfahren konnten. Mit dem AMK-Beschluss vom 26. März diesen Jahres ist dieser Erfolg besiegelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Verhandlungen in der Agrarministerkonferenz waren hart und es brauchte mehrere Anläufe und letztlich zwei Nachtsitzungen, um zu einem Kompromiss zu gelangen, der von allen 16 Bundesländern einstimmig mitgetragen wurde.

Dieses Ergebnis ist eine Weichenstellung – nicht nur für die Jahre 2023 bis 2027, sondern auch darüber hinaus. Eine Weichenstellung für unsere landwirtschaftlichen Betriebe, für unsere ländlichen Kommunen, für die Regionalentwicklung, für regionale Produktion und regionale Wertschöpfungsketten, ja für den gesamten ländlichen Raum im Saarland.

Mit der Reform der GAP auf europäischer Ebene und den durch die Agrarministerkonferenz gefassten Beschlüsse zu deren nationaler Ausgestaltung in Deutschland weht ein neuer Wind. Mehr Nachhaltigkeit, mehr Umwelt- und Naturschutz sowie mehr Biodiversität sind Vorgaben, die nun erfüllt werden müssen. Die Farm-to-Fork-Strategie sowie der Green Deal wie auch die Biodiversitätsstrategie der EU-Kommission sind hier eingeflossen.

Wir fangen aber nicht bei Null an. Unsere landwirtschaftlichen Betriebe erbringen bereits erhebliche Umwelleistungen. Das gilt für die im Bundesvergleich besonders extensive und damit umweltschonende Landwirtschaft im Saarland in ganz besonderem Maße.

Besonders hervorheben möchte ich nun aber die Zweite Säule der GAP, den ELER.

Mit den ELER-Mitteln können die Länder unter Beachtung der EU-Strategien und Vorgaben eigene inhaltliche Schwerpunkte setzen. Beispielsweise die Förderung freiwilliger Vorhaben in den Bereichen Umwelt- und Klimaschutz, Tierwohl, Vereinbarkeit von Landnutzung und Naturschutz, aber auch ländliche Entwicklung.

Doch die Situation in den hierfür relevanten Politikbereichen hat sich seitdem deutlich gewandelt und so war es an der Zeit, die ELER-Mittelverteilung den heutigen Gegebenheiten anzupassen. Und ich darf Ihnen sagen, sehr geehrte Abgeordnete, das ist uns auch geglückt!

Das Saarland erhält für die Jahre 2023-2027 rund 43 Mio. Euro an originären ELER-Mitteln. Das ist ein Plus von rund 14,5 Mio. Euro im Vergleich zu 2014-2020, obwohl es jetzt nur um 5 statt 7 Jahre geht. Das entspricht rund 8,6 Mio. Euro pro Jahr. Damit steigen die jährlichen ELER-Mittel des Saarlandes auf mehr als das Doppelte im Vergleich zu den Jahren 2014-2020.

Dieser Betrag resultiert einerseits aus dem neuen, nach objektiven Kriterien zusammengesetzten Verteilungsschlüssel und andererseits aus einem besonderen Vorwegabzug für das Saarland in Höhe von 0,25% der deutschen ELER-Mittel, also rund 13,6 Mio. Euro in 5 Jahren oder 2,7 Mio. Euro pro Jahr. Dieser Vorwegabzug ist der größte Verhandlungserfolg.

Es ist uns gelungen, die anderen Bundesländer von dieser besonderen Situation zu überzeugen. Damit ist die bisherige Benachteiligung des Saarlandes bzgl. der ELER-Mittelverteilung Vergangenheit. Der Aufholprozess kann jetzt endlich beginnen!

Der Anteil des Saarlandes an den deutschen ELER-Mitteln steigt damit auf rund 0,8% - das ist das 2,3-fache im Vergleich zum bisherigen Wert.

Hinzu kommen Umschichtungsmittel aus der Ersten Säule der GAP in Höhe von rund 15 Mio. Euro für die 5 Jahre 2023-2027, die zugunsten von Fördermaßnahmen eingesetzt werden müssen, die dem Umwelt-, dem Natur-, dem Klima- und dem Tierschutz dienen.

Damit erhält das Saarland für 2023 bis 2027 insgesamt rund 58 Mio. Euro EU-Mittel für die Entwicklung des ländlichen Raums. Großes entsteht im Kleinen, meine Damen und Herren!

Besonders froh bin ich auch, dass es gelungen ist, bzgl. der ELER-Mittelverteilung die gegenläufigen Interessen der alten und neuen Bundesländer unter einen Hut zu bringen und das Aufreißen von Ost-West-Gräben zu verhindern. Das ist ein Zeichen der Solidarität der Länder untereinander.

### **Wie nutzen wir die neu gewonnenen Spielräume?**

Wir werden ab dem Jahr 2023 endlich einige Bereiche aktiv angehen und ausbauen können, in denen wir bisher lediglich Entwicklungen anschieben konnten, letzteres aber durchaus erfolgreich.

Was haben wir vor?

## 1. Ökologischer Landbau

Bei dem Anteil der Fläche, die nach ökologischen Verfahren bewirtschaftet wird, hat das Saarland im bundesweiten Vergleich bereits einen Spitzenplatz. Kein anderes Bundesland kommt an die 20 % heran, die wir im Saarland in den letzten Jahren erreicht haben.

Darauf ruhen wir uns aber nicht aus und wollen deshalb bis zum Jahr 2025 den Anteil an ökologischer Landwirtschaft auf 25 Prozent steigern. Mit den ausgehandelten zusätzlichen ELER-Mitteln wird es dem Saarland möglich sein, in den kommenden Jahren den angestrebten Ausbau des Ökolandbaus noch stärker zu fördern als bisher.

Öko-Betriebe setzen in viel geringerem Maß Dünge- und Pflanzenschutzmittel ein als konventionelle Betriebe. Dafür brauchen die Betriebe aber eine Umstellungszeit von zwei Jahren und eine finanzielle Unterstützung, um die damit verbundenen wirtschaftlichen Nachteile auszugleichen. Nach dieser Umstellungsphase haben wir Jahr für Jahr im Saarland eine sehr viel größere Produktvielfalt an ökologisch erzeugten Nahrungsmitteln von saarländischen Bauernhöfen für unsere Verbraucherinnen und Verbraucher im Angebot.

Dabei war und ist es uns wichtig, dass bei der Auswahl der zu fördernden Betriebe Qualität vor Quantität geht. Im Vordergrund steht die Produktion von regional erzeugten Produkten, die auch ohne weite Transportwege dem regionalen Markt zur Verfügung stehen. Am besten durch Verkauf direkt ab Hof oder durch regionale Handwerksbetriebe. Das führt zu guten Preisen für die Verbraucherinnen und Verbraucher und zu fairen Erlösen für die Produzenten. Das ist gut für die Menschen im Saarland und das ist gut für unsere heimische Landwirtschaft!

Ich darf mit Stolz sagen, dass wir uns mit unseren Ökobetrieben sehen lassen können. Wir haben beispielsweise mit dem Marienhof in Gerlfangen einen Betrieb, der von einem Fachmagazin als „Bester Bioladen Deutschlands“ gekürt wurde oder mit dem Wintringer Hof nahe Kleinblittersdorf einen Betrieb, der ökologische Wirtschaftsweise, Integration von Menschen mit Behinderungen und Direktvermarktung in wunderbarer Weise vereint.

Dank unseres Verhandlungserfolgs verfügen wir über gute Fördermöglichkeiten und sind jetzt endlich in der Lage, die Fördersätze so anzuheben, dass die Mehrkosten in den Betrieben bei der Umstellung auch tatsächlich gedeckt werden können. Die Betriebe brauchen verlässliche und langfristige politische Zusagen, wenn sie ihre gesamten Abläufe ändern wollen. Ich freue mich, dass wir als saarländische Landesregierung diese langfristigen Zusagen jetzt geben können.

## 2. Zahlungen für benachteiligte Gebiete

Von den rund 88.000 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche im Saarland sind rund 96 %, also fast das gesamte Land, als von Natur aus benachteiligte Gebiete anerkannt.

Wir wollen die Landwirtschaft an solchen benachteiligten Standorten für die Zukunft sichern, weil die extensive Bewirtschaftung dieser Flächen einen überdurchschnittlich hohen Anteil bedeutender, artenreicher und blühender Dauergrünlandflächen hat entstehen lassen. Um dieses Grünland beneiden uns andere Bundesländer! Es sind bunte und vielfältigste Standorte, auf denen seltene Orchideen genauso vorkommen wie Wiesensalbei, Schlüsselblumen oder seltene Libellenarten. Damit stellen diese Bestände den Kern unserer ökologischen Vielfalt dar, unser grünes Gold!



Um diese Flächen in Bewirtschaftung zu halten, brauchen wir ein Umdenken in der Agrarpolitik. Es kann nicht sein, dass von Natur aus benachteiligte Standorte den gleichen finanziellen Ausgleich pro Hektar erhalten wie Gunststandorte mit einem sehr hohen Ertragspotenzial.

Das finde ich völlig unzumutbar! Und ich bin froh, dass wir nun mit den zusätzlichen Mitteln die Ausgleichszulage für die benachteiligten Gebiete in der Förderperiode ab 2023 sichern konnten.

### 3. Schutz des wertvollen Dauergrünlands / die „saarländischen Big Five“

Über 42.000 ha, das sind rund 52 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche in unserem Land, sind mit grünen Wiesen und Weiden bewachsen. Kein anderes Bundesland kann einen so hohen Dauergrünlandanteil ausweisen wie das Saarland.

Die hochwertigsten dieser Flächen erreichen bis zu 60 Pflanzenarten auf 25 m<sup>2</sup> mit einer Vielzahl von Insektenarten und sind wichtige Nahrungsgrundlage unserer Nutztiere.

Die Politik im Allgemeinen und wir als Landesregierung im Besonderen haben dafür Sorge zu tragen, diese Flächen zu erhalten und nicht durch Aufgabe oder Nutzungsänderung zu verlieren.

Sehr geehrte Abgeordnete,

wir müssen uns eins klar machen: Es wäre ein herber Verlust, wenn diese blühenden und bunten Flächen ungenutzt brach fallen würden, weil es keine Landwirte mit Tieren mehr gibt, die diese Flächen nutzen und pflegen. Es ist unsere Pflicht Naturschutz und Landnutzung zusammen zu denken!

Die natürlichen Ressourcen, ich nenne sie an dieser Stelle die „Big Five“, wollen wir weiterhin so gut wie möglich schützen. Ich rede von Wasser, von Boden, von Luft, von Biodiversität und nicht zuletzt vom Tierwohl in unseren Stallungen.

Ein weiteres großes Anliegen zum Erhalt der Artenvielfalt war mir die Ausarbeitung einer saarländischen Biodiversitätsstrategie. Der Leitfaden für den Wald wie auch der für den Siedlungsbereich sind bereits erstellt worden und auf der Homepage meines Ministeriums für jedermann zugänglich. Der Leitfaden für den Bereich „Äcker und Wiesen“ ist derzeit noch in der Erstellung. Mit Ideenreichtum, aber vor allem fachlichem Wissen, wollen wir verstärkt Möglichkeiten aufzeigen, wie jede Wiese oder Fläche mit überschaubarem Aufwand einen Beitrag zur Steigerung der Artenvielfalt leisten kann. Hier sage ich aber ausdrücklich, dass sich diese Strategie an alle Menschen im Saarland richtet. Denn jeder kann und muss dazu beitragen, unsere Umwelt zu erhalten. Das fängt schon bei unseren Vorgärten an!

### 4. Investitionen in Wettbewerb, Umwelt und Tierwohl

Sehr geehrte Abgeordnete,

der ländliche Raum ist auch immer ein Wirtschaftsraum – keine museale Kulisse. Damit er als auch als solcher intakt und attraktiv bleibt, dürfen wir ökonomische Aspekte nicht ausblenden. Deshalb werden Investitionen in landwirtschaftliche Betriebe zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit zukünftig weiterhin einen hohen Stellenwert haben.

Ökobetriebe, Legehennen- und Pensionspferdehalter haben ihre Betriebe in den letzten Jahren weiterentwickelt und auch Milchviehhalter zeigen zuletzt wieder verstärktes Interesse an Stallbauvorhaben. Ein guter Grund, die EU-Förderung auch in der nächsten Förderperiode mit ausreichend Landesmitteln zu flankieren!

An erster Stelle der zuletzt umgesetzten Projekte steht die Legehennenhaltung im Freiland, häufig bei Biobetrieben. Die Vermarktung läuft in den größeren Betrieben über den Handel, aber sehr viele Landwirte und vor allem die Verbraucherinnen und Verbraucher haben die Direktvermarktung von Freilandeiern aus kleineren Beständen für sich entdeckt.

Den zweiten Rang belegt der Bau von tiergerechten Ställen. Es folgen Investitionen für den Umwelt- und Klimaschutz durch umweltschonendere Maschinen und die Lagerstätten für Gülle und Futtermittel.

Viele Biobetriebe investieren in den Um- und Ausbau ihrer Tierhaltung. Für das Saarland ist es enorm wichtig, Betriebe zu entwickeln, die auch in Zukunft konkurrenzfähig wirtschaften können und gleichzeitig einen modernen Arbeitsplatz bieten, so dass sich junge Landwirte und Hofnachfolger mit ihrem Unternehmen identifizieren können und dieses fortführen.

#### 5. Ländliche Entwicklung

Sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen,

unter Gemeinsamer Agrarpolitik ist – ich erwähnte es bereits – nicht nur die Förderung der Landwirtschaft im engeren Sinne oder der Forstwirtschaft zu verstehen. Der ELER erfasst mit seinen ländlichen Entwicklungsprogrammen den gesamten ländlichen Raum und damit auch Maßnahmen, die sich an die ländlichen Dörfer und Gemeinden richten und die damit der gesamten Bevölkerung zugute kommen!

Neben der Verbesserung der infrastrukturellen Lebensbedingungen geht es uns auch darum, die Menschen vor Ort selbst mit Projekten aktiv werden zu lassen. Unser Verhandlungserfolg bei der Verteilung der ELER-Mittel trägt maßgeblich dazu bei, dass das Saarland den Rückstand zu anderen Bundesländern nun aufholen kann und annähernde Chancengleichheit entstanden ist.

Endlich kann weiter nachhaltig in die Dörfer (Dorferneuerung) und die flächendeckende Regionalentwicklung investiert werden. Wir können nun auch neue Ansätze wie Co-Working-Spaces und Einrichtungen der Grundversorgung fördern, aber auch vorhandene dörfliche Infrastrukturen neu gestalten oder sanieren. Mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln wollen wir neue Wege gehen, die bisher nicht möglich waren, um unsere Dörfer attraktiv und zukunftssicher zu machen.

Unsere rund 300 saarländischen Dörfer sind nicht abgehängt oder altbacken! Sie zeichnen sich durch eine hohe Entwicklungsdynamik und aktive Menschen aus, die sich für ihre Heimat engagieren und dort etwas bewegen wollen. Hierfür stehen die kommunalpolitisch engagierten Akteure in Orts- und Gemeinderäten, die engagierten Bürger und Vereine in den Dörfern, private Initiativen und Investitionen in Wohnraum und Versorgungsinfrastruktur. Das alles können wir durch die zusätzlichen Mittel, die uns in den kommenden Jahren zur Verfügung stehen, nochmals kräftig unterstützen und der großen Nachfrage auch dauerhaft gerecht werden. Allein im Jahr 2020 wurden 109 Dorf- und Regionalentwicklungsvorhaben gefördert! Die bewilligten Zuwendungen hierfür betragen rund 6,5 Mio. Euro.

Das sind ganz konkrete Beiträge zur Wirtschaftsförderung, die unmittelbar unseren kleinen und mittleren Unternehmen, insbesondere unseren Bau- und Handwerksfirmen zugute kommen. So schaffen wir es, die Wertschöpfung in der Region zu halten!

Dennoch: Wir konnten bei Weitem nicht alles fördern, was wir gerne gefördert hätten, weil unsere Mittel dafür nicht ausgereicht haben. Wir haben uns nicht entmutigen lassen, sondern alle Möglichkeiten genutzt, auch flankierende Unterstützungen auszuloten. So konnten wir beispielsweise die Förderung der Dorfentwicklung deutlich antreiben, indem wir Mittel aus dem GAK-Sonderrahmenplan Ländliche Entwicklung des Bundes in Anspruch genommen haben. Dadurch konnte im Saarland das „Sonderförderprogramm Ländliche Entwicklung“ (SoLE) aufgelegt werden. Eine echte Erfolgsstory!

Was hier in meinem Haus geleistet wurde, sehen Sie daran, dass wir in den Vorjahren im Schnitt rund 20 Vorhaben der kommunalen Dorfentwicklung umgesetzt haben. In den 15 Monaten seit Anfang 2019 waren es dagegen über 80 Vorhaben mit einem Fördervolumen von 6,5 Mio. Euro!

Dazu hat auch die finanzielle Unterstützung des Innenministeriums einen wichtigen Beitrag geleistet, mit deren Hilfe wir unsere Fördersätze auf bis zu 90% anheben und eine Reihe von wichtigen Dorfentwicklungsvorhaben für die finanzschwachen Kommunen im Saarland überhaupt erst wieder finanzierbar und umsetzbar machen konnten. Hierfür möchte ich meinem Kollegen Klaus Bouillon meinen aufrichtigen Dank und meine Anerkennung aussprechen. Durch die Aufstockung des Innenministeriums konnten wir bereits viele gute Projekte zur Dorfentwicklung anstoßen. Und die gestern verkündete Weiterführung der Aufstockung für die kommenden Jahre hilft uns: Das ist Geld, das bei den Menschen wirklich ankommt und das Leben in unseren Dörfern verbessert!

In den Jahren 2021 und 2022 werden wir zusätzliche Mittel für die ländliche Entwicklung zur Verfügung haben, die aus einem Corona-Wiederaufbaufonds der EU kommen werden. Diese wollen wir nutzen, um unsere Fördermöglichkeiten gezielt weiterzuentwickeln, auch über das Jahr 2023 hinaus. An dieser Stelle möchte ich auch dem Ministerium für Finanzen und Europa meinen Dank aussprechen für die Bereitstellung zusätzlicher Haushaltsmittel in Höhe von 1,25 Mio. Euro.

Neben allen negativen Folgen, z. B. für Veranstaltungen und das Vereinsleben in den Dörfern, lassen sich aus der Pandemie auch Entwicklungstendenzen erkennen, die sogar stark für den ländlichen Raum sprechen. Längst führen nicht mehr alle Arbeitswege in die großen Städte, und es entwickeln sich immer mehr Alternativen zur beruflichen Präsenz an einem bestimmten Standort.

Dabei denke ich neben dem Homeoffice beispielsweise auch an Coworking-Spaces – Büro- und Arbeitsplatzinfrastrukturen, die in den Dörfern bereitgestellt und von mehreren Personen genutzt werden können. Gerade für Freiberufler, Selbstständige und Gründer bietet diese Variante große Vorteile, aber auch für Berufstätige im Homeoffice, die auf stabile IT-Infrastruktur angewiesen sind oder einfach nicht zu Hause isoliert sein möchten.

Auch im Bereich kommunaler Infrastruktur (z. B. Bildungsinfrastruktur, Hallen), touristischer Infrastruktur Kleinstunternehmen der Grundversorgung u. a. m. können wir mit den zusätzlichen EU-Mitteln Fördertatbestände erweitern.

Im letzten Jahr haben wir gemeinsam mit dem Ministerium für Bildung und Kultur ein Förderprogramm zum Infrastrukturausbau in Schulen und Kitas im Rahmen der Dorferneuerung auf den Weg gebracht. Hier können mit mehr als 20 Mio. Euro Investitionen zur Bewältigung der Pandemie getätigt werden. Liebe Christine einen herzlichen Dank für diese lohnende Zusammenarbeit! Auch hier ist die Nachfrage im ländlichen Raum sehr groß.

Wir arbeiten permanent daran, auf die Bedürfnisse der Menschen zu reagieren und die Zukunft des ländlichen Raumes facettenreich und flexibel zu gestalten. Und wir werden dieses Förderangebot weiter verbessern – die Möglichkeit dazu hat uns unser Verhandlungserfolg eröffnet.

## 6. LEADER

LEADER ist als Teil des ELER ein Förderprogramm der Europäischen Union, mit dem seit 1991 modellhaft innovative Projekte im ländlichen Raum gefördert werden. Ziel ist die Unterstützung einer eigenständigen und nachhaltigen Regionalentwicklung.

Eines der wesentlichen Merkmale des LEADER- Ansatzes ist der Bottom up-Ansatz. Hierbei sind lokale Akteure aktiv an der Entscheidungsfindung über die Entwicklungsstrategie und bei der Auswahl der Prioritäten beteiligt. Die Entscheidung darüber, welche Vorhaben gefördert werden, wird vor Ort getroffen, von den Menschen in der jeweiligen Region. Sie sind die Experten und kennen die Schwächen und Stärken ihrer Dörfer am allerbesten. Diese Expertise kommt allen zugute.

Derzeit haben wir 4 LEADER-Regionen im Saarland. Ich darf besonders die „Kulturlandschaftsinitiative St. Wendeler Land“ hervorheben, die bereits seit über 25 Jahren eine aktive Regionalentwicklung betreibt. Dabei hat sie enorme Erfolge erzielt und ihre Handlungsfelder stetig und konsequent erweitert.

In der jetzt zu Ende gehenden Förderperiode mussten wir bei der EU-Kommission in harten Verhandlungen sogar einen Sonderrabatt erreichen – man stelle sich das einmal vor – denn statt der eigentlich von der EU geforderten 3 Mio. Euro je Region konnten wir aufgrund unseres begrenzten ELER-Budgets nur 2 Mio. Euro aufbringen. Nur weil wir dafür sehr gute Argumente hatten, konnten wir das bei der EU-Kommission erreichen.

Unser Verhandlungserfolg bringt nun eine weitere Option ins Spiel: Möglicherweise könnte sich für die kommende Förderperiode sogar eine fünfte LEADER-Region formieren. Mit den zusätzlichen Mitteln aus dem ELER haben wir auch hier endlich die Möglichkeit, alle Regionen finanziell ausreichend auszustatten.

Die LEADER-Regionen sind die Motoren unserer ländlichen Entwicklung! Und ihre wichtige Arbeit sollen sie auch weiterhin erfolgreich fortführen können.

Meine Damen und Herren,

es werden endlich genügend Mittel zur Verfügung stehen, um das Budget der einzelnen LEADER-Regionen auf eine vernünftige Größenordnung zu steigern. Genauso, wie dies in anderen Teilen der Bundesrepublik üblich ist!

## Fazit und Ausblick

Bei aller Euphorie des Augenblicks - wir werden den in den vergangenen Jahren eingeschlagenen Weg beharrlich und konsequent zum Wohle der ländlichen Gebiete fortsetzen.

Nach langen Jahren, in denen wir immer nur das Nötigste tun konnten und jeden Euro dreimal umdrehen mussten, haben wir nun endlich eine Finanzausstattung verhandelt, die uns viele Gestaltungsspielräume eröffnet. Spielräume, die wir im Sinne der Landwirtschaft, der Umwelt und Landschaft, aber in ganz besonderer Weise zugunsten der Menschen im ländlichen Raum nutzen werden.

Wir sind nicht länger gezwungen, unsere Fördersätze, unsere Prämien im Vergleich zu anderen Ländern abzusenken oder nicht kostendeckend auszugestalten. Das ist nun vorbei. Der Knoten ist geplatzt. Mit den zusätzlichen EU-Mitteln können wir endlich den tatsächlichen Förderbedarf abdecken und unsere Förderungen dauerhaft attraktiv und auskömmlich gestalten.

Ich bitte nun Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, uns auf diesem Weg weiterhin zu unterstützen. Ich habe bereits auf die sehr gute Zusammenarbeit meines Hauses und dem Innenministerium hingewiesen. Wir sind vereint in dem Ziel gemeinsam die bestmöglichen Förderangebote für unsere Kommune schneidern zu können. Auf dieser Stelle wollen wir nicht stehenbleiben. Im Gegenteil, wir wollen mit einer möglichst hohen nationalen Kofinanzierung das Beste aus dem neuen ELER-Budget machen.

89 Mio. € - das ist der Betrag, den wir mindestens einsetzen können, um aus den errungenen ELER-Mitteln ein sinnvolles Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum zu erstellen. Wenn wir aber die Chance, die uns mit unserem großen Verhandlungserfolg in die Hand gegeben wurde, richtig nutzen und unserem ländlichen Raum hier im Saarland endlich die Unterstützung bieten wollen, die andere Länder schon seit Jahrzehnten haben, dann müssen wir mehr tun und eine hohe Kofinanzierung für die EU-Mittel zur Verfügung stellen.

Natürlich ist es für das Saarland eine große Herausforderung, diese vollwertige Kofinanzierung bereitzustellen. Ein Teil der dafür benötigten 15,5 Mio. Euro pro Jahr wird, Stand heute, aus Mitteln der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschützes“ (GAK) gedeckt werden können.

Für die Erstellung eines von der EU genehmigungsfähigen Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum brauchen wir dringend Planungssicherheit bzgl. der Kofinanzierung. Die EU stellt uns ihre Mittel garantiert bis 2027 und sogar zwei Jahre darüber hinaus im genannten Umfang zur Verfügung. Im Gegenzug müssen wir ihr die entsprechende Kofinanzierung garantieren. Mit Bundesmitteln, deren Bereitstellung wir als Saarland nicht in der Hand haben, lässt sich das vor dem Hintergrund der Äußerung der Bundesministerin nicht im erforderlichen Umfang bewerkstelligen. Wir brauchen also auch entsprechende Landesmittel.

Aber, meine Damen und Herren, das ist sehr gut angelegtes Geld! Bei der ELER-Förderung bewirkt 1 Förder-Euro durchschnittlich eine Investition in Höhe von 3 Euro. Bei einer nationalen Kofinanzierung von rund 50% könnte folglich 1 Euro an Landesmitteln Investitionen in Höhe von etwa 6 Euro auslösen.

Da es im ELER in der Regel um kleinere Investitionen geht, wird ein großer Teil der Aufträge an kleine und mittelständische saarländische Unternehmen vergeben. Das Geld bleibt also im Saarland und kommt unserer heimischen Wirtschaft zu Gute. Damit legen wir auch ein großes Konjunkturprogramm für die Wirtschaft auf - ein weiterer positiver Effekt eines starken Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum.

Ich will, dass unsere kommunalen Partner, unsere lokalen Handwerksbetriebe, unsere Landwirtinnen und Landwirte, unsere Naturschützer, die Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher, die ehrenamtlichen Vereine und Initiativen, unsere Kümmerer vor Ort - ja, unsere gesamte ländliche Bevölkerung endlich die Unterstützung erhalten, die sie verdienen. Und ich glaube, dass wollen wir alle im Saal!

Und ich freue mich, dass mir an dieser Stelle bereits vorab in Gesprächen Herr Finanzminister Strobel seine Unterstützung zugesagt hat. Ebenso Ministerpräsident Tobias Hans, der den Erfolg unserer Verhandlungen in seiner Pressemitteilung vom 26.03.21 als "großen Sprung für das Saarland" bezeichnet hat. Auch die beiden Koalitionsfraktionen haben das Ergebnis der Verhandlungen zur GAP als großen Erfolg gewürdigt, der den ländlichen Raum im Saarland in den kommenden Jahren stärken wird.

Ich plädiere nachdrücklich dafür, das gesamte Potenzial der ELER-Mittel zu nutzen und die nötige vollumfängliche Kofinanzierung bereitzustellen. Wenn uns das gelingt, werden dem ländlichen Raum in den Jahren 2023 bis 2027 deutlich über 100 Mio. Euro aus dem ELER-Programm zur Verfügung stehen. So oder so: der Aufholprozess kann beginnen! Endlich kann das Saarland auf Augenhöhe beim Wettbewerb der ländlichen Regionen in der Bundesrepublik ordentlich mitmischen. Und genau das haben wir auch vor!

Trotz der bisherigen finanziellen Benachteiligung, trotz der Sparzwänge sind wir schon jetzt bundesweiter Spitzenreiter beim Ökolandbau, beim Grünland, bei der landwirtschaftlichen Fläche mit hohem Naturwert, beim wertvollen Grünland außerhalb von Schutzgebieten – was wird dann erst möglich sein, wenn wir endlich die Förderung bieten können, die für andere längst selbstverständlich ist?

Wenn wir die finanzielle Benachteiligung saarländischer Landwirte und Landwirtinnen auffangen und sie mit ihren Berufskollegen aus anderen Ländern gleichstellen können? Wenn wir unseren finanzschwachen Kommunen die Mittel bereitstellen können, die sie brauchen, um ihren Bürgerinnen und Bürgern die Leistungen, die Infrastruktur und die Grundversorgung bieten zu können, wie es in anderen Ländern längst üblich ist?

Hier bitte ich auch Sie, sehr geehrte Abgeordnete, ausdrücklich um Ihre Unterstützung. Wenn wir Landesmittel in ausreichendem Umfang bereitstellen, werden wir unsere ländlichen Gebiete bestmöglich darin unterstützen können, sich für die Herausforderungen der Zukunft zu wappnen. Deshalb biete ich Ihnen ausdrücklich an, im Ausschuss für Umwelt und Verbraucherschutz sowie im Haushaltsausschuss die Auswirkungen des Beschlusses vom 26. März detaillierter zu erläutern. Ich danke Ihnen schon an dieser Stelle im Namen der saarländischen Bevölkerung und im Namen meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die viel Zeit, Kraft und Leidenschaft in die Verhandlungen gesteckt haben und ohne die dieser Erfolg für das Saarland wohl kaum möglich gewesen wäre.

Herr Präsident,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

Lassen Sie uns gemeinsam die große, historische Chance nutzen, die uns dieser einmalige Verhandlungserfolg bietet! Lassen Sie uns die hinzu gewonnenen EU-Mittel durch Landesmittel so ergänzen, dass wir unserem ländlichen Raum endlich die Förderung und Unterstützung bieten können, die er verdient hat!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!